

ug und
Louis
schweden
ur schul-
m Leini
Schmit
870.
ittre
Kind.
ngens.
seise in
Wien-
Hoch. Et
B.
eunehme
ber Ge-
luben.
macher.
aufmann,
inen Au-
Lobau.

Erscheinung:
Täglich früh 7 Uhr.
Inserate:
werden angenommen;
bis Abend 6.
Sonntags:
bis Mittag 12 Uhr
Marienstraße 13;
in Reihen;
Buchdruckerei
von Dr. Pöhlert,
Klosterstraße 5.
Anzeigen in die Städte
finden eine erfolgreiche
Bearbeitung.
Auflage:
10.000 Exemplare.

Abonnement:
Bis jährlich 20 Rgt.
bei unentgeltlicher Be-
fahrung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierjährig 22 Rgt.
Einzelne Nummern
1 Rgt.

Inseratenpreise:
für den Raum eines
gespaltenen Bettes:
1 Rgt.
Unter „Eingeschlossen“
die Zeit 2 Rgt.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Reichardt.

Mr. 228. Fünfzehnter Jahrgang.

Mitredakteur: Theodor Drobisch.

Dienstag, den 16. August 1870.

Dresden, 16. August.

In wie großer Weise sich die beiden Dresdner Lazarettsche auf die Aufnahme Verwundeter einrichten, erkennt man, wenn man das zahlreiche Personal misst, welches in Thätigkeit zu treten gedenkt. In dem Lazarett Nr. 1, Neustädter Reiter-Caserne bilden Oberstleutnant a. D. von Hase als Commandant, Dr. med. Martini als dirigirender Oberarzt und Premierleutnant a. D. Kühnelt als Oberinspektor die Lazarett Commission. In dem Lazarett Nr. 2, Pontonenschuppen, fungieren in gleicher Eigenschaft Oberstleutnant a. D. Günther, Dr. med. Körting und Premierleutnant a. D. Wolfram. Von den hiesigen Civilärzten werden in dem ersten Lazarett nicht weniger als 24, in dem zweiten nicht weniger als 15 abwechselnd ihr menschenfreudliches Werk verrichten, unterstützt von 2 consultirenden Chirurgen. Außerdem ist Dr. Schalbhaus nebst einem Collegen als Etappenzug auf dem Leipziger Bahnhof bereits in Wirklichkeit getreten. Unter den Lazarettcommissionen stehen 5 Lazarethinspektoren, 43 Lazarethgehilfen und 96 Krankenwärter. Alle diese sind, was für die Ordnung und Abmilderung der Verwundeten von besonderem Werth ist, sämmtlich in diesem Dienst erprobt und dazu ausgebildete Soldaten, sie sind militairisch organisiert. Die eigentliche Krankenpflege haben in edelster Unzerrüttlichkeit Albertinerinnen und barthärige Schwestern übernommen. Wie wir schon neulich hervorhoben, sind alle Einrichtungen trefflich hergestellt. Als der König vorige Woche die beiden Lazaretsche inspizierte, kannte er seine volle Zufriedenheit mit den getroffenen Maßregeln aussprechen. Die Räume der Reiter-Caserne eignen sich zur Aufnahme der Verwundeten ganz vorzüglich; nicht minder die in dem Pontonenschuppen. Da in dem letzteren keine Küche anzulegen war, hat man in der Reiter-Caserne nach dem Pontonenschuppen durchbrochen, um sofort das gekochte Essen von da in das zweite Lazarett transporieren zu können.

Wenn sein soll, wie Shakespeare sagt, so gewinnt sie besondere Bedeutung in Tagen, wo dramatische Ereignisse die Gegenwart berühren oder die Gegenwart in der Vergangenheit einen Reflex findet. So wird nächst Sonntag auf hiesiger Bühne Holtei's „Venore“ mit Musik von Eberwein in Szene gehen, jenes vaterländische Gemälde, das mit seinen allbekannten Liedern sich seit als ein echter Volksstück beweisen. Den Major von Starlow wird Herr Winger spielen, den Wallheim Herr Hellmuth, Venore Fräulein Clara Grünwald als Gast, Gräfin Aurora Fräulein Langenhahn, Wilhelm Herr Hanlein, Pastor Bürger Herr Jäger, Herr Kapellmeister Dr. Rich wird dirigiren.

Eine unbekannte Frauensperson hatte sich unter falschen Aufführungen in diesen Tagen Eingang in eine in der Wilsdruffer Vorstadt wohnhafte Familie verschafft. Bei ihrem Weggang aus derselben erbat sie sich die Begleitung einer erst 10 Jahre alten Tochter dieser Familie. Dieselbe sollte ihre eine kurze Strecke den Weg zeigen. Unterwegs aber wußte sie dem Kind mit dem Versprechen zu schmeicheln, daß sie ihm ein Paar andere und bessere Ohrringe kaufen wollte, als sie jetzt trage. Dabei nahm sie dem Mädchen ihre Ohrringe heraus und hielt dasselbe ihrer Rückkehr auf der Straße erwarten. Wer aber natürlich nicht wieder kam war die unbekannte Dame und das Kind trat endlich seinen Rückweg nach Hause ohne Ohrringe, aber jedenfalls an der Erfahrung bereichert, an sich für die Folge nicht wieder so leicht anführen zu lassen. Für den Fall, daß die Diebin an Fortsetzung ihrer in dem beschriebenen Hause mit Glück probierten Industrie denken sollte, wollten wir nicht unterlassen haben, zur Warnung der Jugend, an die sie sich heranzumachen versuchen sollte, auf sie besonders aufmerksam zu machen.

Gestern Vormittag ist auf dem Ferdinandplatz eine alte Mauer, welche bereits zum Theil abgetragen gewesen ist, eingestürzt und hat zwei am Baue der an Stelle der alten im Baue befindlichen neuen Mauer beschäftigten Maurergesellen mehr oder minder stark verletzt. Der am härtesten, dem Verzagten nach lebensgefährlich, davon betroffene Maurer, Namens Nieschel, ein verheiratheter Mann von nur 24 Jahren, ist nach seiner Wohnung in Leubnitz geschafft worden. Der weniger Verzagte, Namens Unger, wurde ebenfalls nach seiner in Dresden befindlichen Wohnung geschafft.

In einer der jüngstvergangenen Nächte ist wieder eine in der Seestadt gelegene Baubude erbrochen und daraus ein Handwerkzeug und Kleidungsstücke entwendet worden.

Nur spätlich gehen jetzt noch die Verwundeten durch Dresden. Als am vorigen Sonntag die Beau-Artillerie in dem edlen Elter, mit welchem sie von früh bis spät Abends thätig ist, um das Voß der Verwundeten zu mildern, und auf dem Leipziger Bahnhof erschien, um sich zu überzeugen, ob die getroffenen Einrichtungen alle auch zweckentsprechend seien, fand die Etappenzug, Dr. Schalbhaus mittheilen, daß bis dahin nur 41 Verwundete Dresden passirt waren. Darunter sind mehrere schwer Verwundete gewesen. Einem Offizier war

das Bein dreimal durchschossen worden, ein blühunger Häuptling aus Viegnitz trug noch die tödliche Kugel im Unterleibe. Einem Soldaten war die Augen quer durch den hinteren Theil des halben gezogen. Gestern nehmen die westlich gelegenen Lazaretsche den größten Theil der Verwundeten weg; sobald sie aber selbst gefüllt sein werden, solfern sie dann die transportfähigen Verwundeten mehr rückwärts nach dem Osten und Norden, um wieder Raum für die neu eintretenden Verwundeten zu schaffen. Dem Etappenzug liegt es ob, nach einer Besichtigung der Verwundeten zu bestimmen, ob die Verwundeten einem dieklen Lazarett überwiesen werden sollen, resp. neue Verbände anzulegen und dann die Verwundeten weiter rückwärts zu dirigieren. Wir werden vermutlich in nicht zu langer Zeit auch französische Verwundete hier haben.

E. B. Königliches Hoftheater. Wenn die Blüte der Kriegen ausköstlich auf das Hoftheater gerichtet hat, so ist eine verständige Kritik der Leistungen des Hoftheaters auf einen möglichst zusammengehängten Bericht darüber zu befrachten, inwieweit so den Künstlern gelungen ist, auch in diesem Drama der Zeiten das unveränderliche Ideal des Kunstbeobachtens, durch die Tragödie in einem verdeckten Abspann die großen Themen der Weltgeschichte wiederzuspielen, durch das kleinere Lustspiel auch von gefundenen Stücken den Kunstbeobachtern kinnengleich zu machen. Und hier sei denn einfach verichtet, daß der Repräsentant des Schiller'schen „Zell“, als womit das Hoftheater am Sonntag wieder eröffnet wurde, Herr Dettner, immer mehr in die große Freiheit des Kostümierens für die Arbeit seines Vaterlandes voneingenadet ist. Die ganze Ausführung also entschieden besser als die, mit welcher das Hoftheater vor den Ferien geschlosen wurde. Zu bedenken sei dabei der Arzt Bauer, sowie der Herren Winger, Jäger und Wallotz eben gedacht. — Die baulichen Veränderungen, welche das Hoftheater inzwischen ertritten, stellen sich als Verbesserungen heraus. Das Parterre ist etwas erhöht und der Raum unter dem Fußboden ist ausgehöhlt, so daß das Publikum im Winter nicht mehr neben dem Dresdnerischen Kastiel und auf dem Platz als Theaterraquisiten mitzunehmen hat; die roten Sessel im ersten Rang sind verkleidet, die leichten Stühle sind verändert worden. Alles dies hat auch zur Verbesserung der Aufführung beigetragen. Außerdem hat man geräumige Garderoberen angelegt und die Kostüme angemessen tapetiert.

Sodann ist nun auch, trotz der Kriegsszenen, ein alter Bekannter wieder hier eingetroffen, der viel Neues mitgebracht. Es ist dies Herr Bräuer mit seinem verträumten großen anatomischen Museum, das sich in Dresden seiner Heimatlichkeit und Geschicklichkeit wegen stets eines wahrelichen Reizvortrag der Herren- und Damenwelt erfreute. Dicomal hat Herr Bräuer insofern eine höchst interessante Auseinandersetzung in die greise Schone Collection hineingelegt, als er einen Theil der Justizabschüsse des Mittelalters dem Publikum darzubringen und zwar durch die naturnahe Darstellung der Prozessualien des gewöhnlichen Prozesses seiner Zeit, wie der Inquisition. Es sind alle Grade der Tortur in ihrer schrecklichen Anwendung am Körper des Menschen vertreten, ihre Manipulation, wie ihre schwärmischen Folgen, sowie aber auch alle Arten, die in jener Zeit der Inquisition die übrigens leider noch bis in den Anfang dieses Jahrhunderts hineinreichte, bei Verurteilung des Verdächtigen so lebhaft waren. Dicke Kopftüten dienten für das Publikum den nicht geringsten Interesse zu.

Grekenschauspiel. In den ieglichen Kriegsszenen ist es die Pflicht eines jeden nach seinen Kräften hellend beizustehen. In dieser Prüfung haben wir in unter Mitte einen modernen Mann, dessen wohlthuende Thätigkeit wir nun seit 58 Jahren annehmen. Unser vorliegender Bataillondar Dr. Menga, der bereits aus den Schlachtfeldern von 1806—1813 thätig gewesen, der mit gleicher Thätigkeit 1866 in einem neuen Lazarett Befrülle leistete, dat nicht nur sich zur erneuten Thätigkeit für die Kriegsszenen gemeldet, nein er will auch, wie er bekannt madte, den Familien anatomisch dritter Landwehrmänner und Reserveoffiziere bei Tag und Nacht in der Stadt und auf dem Lande umsonst mit Matz und Zitat zur Seite stehen. Ehre einem solchen Manne, der war bereits im 84. Jahre steht, aber an Thätigkeit, Thätigkeit und Ausdauer manchem Arzte als leuchtendes Beispiel dienen könnte.

Dresden, 15. August. Die Champagne bildete schon zweimal, 1792 und 1814, den Kampfsplay für die deutschen Heere. Vorausichtlich wird auch das Jahr 1870 dort den Anprall der Streitkräfte vor sich gehen sehen. Die Champagne hat lehmigen Thonboden und wo keine Landstraßen sind, ist das Fortkommen außerst schwer. 1792 war es die östliche Champagne, welche den Schauplatz des Krieges bildete, 1814 aber die westliche. Der mittlere Theil der Champagne, die sogenannte Laute-Champagne, ist unfruchtbare, nur die weinliche Champagne ist ein blühendes Land mit dichtbevölkerten Ortschaften. Es wohnen dort auf 470 Du. Meilen ungefähr 1.200.000 Menschen. Napoleon sucht jetzt die Entscheidungsschlacht möglichst hinauszuschieben, indem zeigt das Vorstoß des Centrums bis unter die Mauern von Metz am Sonntag, wo Soldaten des 1. und 7. Armee корпус eine siegreiche Schlacht schlagen, daß, wenn Napoleon nicht sich fortwährend zurückziehen will, er es kaum mehr in der Hand hat, den Ort zu bestimmen — wo er geschlagen sein will. Hinten der Wolfe von Cavallerie, welche den Heereskolonnen vorantritt, marschiert ebenso stur die deutsche Infanterie und die Beziehung der Mobilliegungen südlich von Metz durch Fußtruppen zieht den die „Allemärker“ umgebenden Gürtel immer fester zusammen. Einen Augenblick schien sich die Lage der Franzosen besser zu gestalten; es war die Pause, welche die deutschen Soldaten nach den drei hegreichen Schlachten außer mit der Erbitterung der zurückgelassenen Proviantvorräthe vorzugehen.

mit Vorwärtsmarschireien und Marschirten ausfüllte. In dieser Zeit, wo die Franzosen einmal ausnahmsweise keine Schlacht verloren, hörten sie sofort auf, die Wahrheit zu sagen, und sie begannen wiederum unverzüglich zu lügen. So wurden Generale zu Obercommandanten des 12. und 13. Armee corps ernannt; um aber ein 12. und 13. Armee corps zu besitzen, muß man doch erst ein 8., 9., 10. und 11. haben. Die gesammte französische Armee besteht aber nur aus 7 Armee corps schließlich der Garde und die übrigen sind Mobilgarden, die erst in der Bildung begriffen sind. — Die strategische Bewegung der deutschen Heere ergibt sich mit leichter Mühe durch einen Blick auf die Karte. Man stelle sich eine Schulter an Schulter immer weiter nach Frankreich vordringende, den Waagberg längst hinter sich habende und sich auf die Mosel zu wälzende, die Mosel teilweise schon überquerende Truppenmasse vor, ebenso breit als tief; an der Spize zeigt eine gewaltige Cavalleriemasse einher, gefolgt von füsselfinken Tirailleuren-Bataillonen; hinter der halben Million Soldaten ziehen sich endlose Munition- und Trainkolonnen entlang; tief im Süden findet man noch Zeit, eine Festung wie Straßburg einzuschließen und das kleine Bisch im Norden in Schach zu halten; inmitten dieser Truppen bewegen sich drei Hauptquartiere von drei Armeen, welche möglichst gleichmäßig parallel vorrücken, der Kronprinz am linken Süd Flügel in flinker Marsche, da er den weitesten Weg hat, das Centrum in langsamerem Tempo und im Nordflügel nur Schritt für Schritt sich den luxuri, aber blutigen Weg nach Metz schaffend und hinter diesen drei Hauptquartieren das große Hauptquartier des Königs — und man hat ein Bild der bewaffneten Völkerwanderung, die sich den Weg nach Paris öffnet. Ihr gegenüber eine geschlagene Armee, sich ängstlich zusammenkrümpfend und mit Not und Mühe alle Reserven an sich ziehend, um vielleicht an einer Stelle, die Gott weiß wo liegen mag, noch einmal das Glück der Waffen zu versuchen, um Alles zu retten oder Alles zu verlieren. Als in Metz die Nachrichten von den beiden verlorenen Schlachten einliefern, herrsche dort starres Entsegen; der Kaiser soll befohlen haben, sofort eine Locomotive zu heizen, um sich mit den Gardetruppen auf den Feind zu stürzen und den Tod zu suchen. Schließlich siegte aber die lästige Überlegung. Was man über die Art der Kriegsführung der Franzosen hört, ist geeignet, auch den leisten Funken von Mitleid für diese Nation, die man gern von ihrem Kaiser trennen möchte, zu erlösen. Die stützlichen Franzosen schneiden ihren eigenen gefallenen Kämpfern die Finger ab, wenn die Künige nicht schnell genug heruntergehen; die Gebetbücher der Offiziere enthalten die obskönsten Bilder. Die Damen im Hauptquartier Mac Mahons waren die Herzogin von Clermont-Tonnerre und Madame Latour-Dupin, welche die Horneurs machen sollten. 14 preußische Huzaren erbeuteten das Gepäck Mac Mahons und seiner Damen; sie machten sich das Vergnügen, die Krinolinen, Chignons, die seidenen Kleider und Hüte der Damen anzuprobieren.

Die Festung Straßburg, die übrigens gar nicht in so starkem Vertheidigungszustand sein soll, wie man es erwartet hätte, wäre bald durch einen Handstreich in den Besitz der Badener und Würzburger gekommen. Die Truppen des Generals von Beyer rückten bis 11^½ Stunde vor die Thore der Festung, da wurden dieselben noch rechtzeitig geschlossen. Major von Amerongen ritt als Parlamentarier in die Stadt und deutete auf die Unmöglichkeit hin, die Festung nach den schweren Unglücksfällen des Heeres und bei der geringen Verproviantierung der Stadt lange zu halten. Der Commandant wies jedoch die Aufforderung zur Übergabe schroff ab. Die Stadt selbst kann mit leichter Mühe befreit werden. Die Belagerenden rechnen darauf, daß die Bürger Straßburgs, um den Schaden der Beschiebung zu entgehen, den Commandanten bestürmen werden, die Festung zu übergeben. Es wurde daher von den Badenern ein Haus in der Vorstadt in Brand gesetzt, um der Bürgerschaft einen Vorgeschmack von der Beschiebung der inneren Stadt zu geben. Es scheint jedoch, schreibt man, noch kräftigerer Reizmittel zu bedürfen, um die Bürgerchaft zu einem starken Drängen auf den Commandanten zu veranlassen. Das ist nun eine der Schattenseiten des Kriegs, welcher auch das Eigenthum und Leben des Bürgers nicht schont. — Übereinstimmend meldet man aus Paris, daß da selbst keinerlei Hass gegen Napoleon bei der Bevölkerung vorherrscht. Auch daß der gesetzgebende Körper es ablehnt, sich als Sicherheits- oder Wohlfahrtausschuß zu konstituieren, ist ein deutlicher und neuer Beweis, daß jetzt das gesammte Frankreich sich um seinen Kaiser schaart. Dicke nun sieht, wie schon öfter gehaagt, alles auf eine Karte, da in den Massen sich anhämmelnde Geld wird sofort nach Paris gezogen, um zum Krieg verwendet zu werden. Umgekehrt fliehen die Pariser Banquier alle ihre Baumetallvorräthe. Zum Trost für die Niederlagen der Landstreitkräfte kündigt das Pariser offizielle Journal bevorstehende Kriegshäfen zur See an. Der Kommandant des französischen Nordseegefechtschiffes erklärte die Nordseeläufen in Blockadezustand und gab blos den in deutschen Nordseeläufen

befindlichen neutralen Kaufahrtschiffen eine zehntägige Frist zum Auslaufen. Das französische Liniengeschwader, 8 Panzerfregatten und 3 Transporter, kreuzt vor Kiel. Doch man darf nicht erwarten, darauf deute die Ankunft Vogel von Falckensteins in Kiel hin. Vor der Hand haben sich die Panzerfregatten begnügt, sich in respektvoller Entfernung von den deutschen Kanonen zu halten. Nur auf der Insel Helgoland fanden sich französische Jollen ans Land, um zu requirieren. Der Feind bezahlte jedoch seine Bedürfnisse dar. Eine bisher durch nichts bestätigte Nachricht bringt die Kieler Zeitung aus der Noche, wonach man an der nördlichen Küste Holsteins Kanonenbatterie gehörig haben will. — Aus dem Gebiete der Politik ist zu vermelden, daß die Luft erfüllt ist mit angeblichen Friedensvermutungen. So soll unter Anderm auch Eugenie die Königin Victoria um ihre Vermittlung angegangen haben. Das klingt unwahrscheinlich und ist jedenfalls unnütz. Der Papst aber freut sich nicht wenig über die preußischen Siege. Er hat dem König Wilhelm herzlich dazu Glück gewünscht, er scheint nun mehr sicher zu sein, daß die Italiener nicht nach Rom einzudringen. Der Polizeipräsident von Wurmb in Berlin hat den Berliner Zeitungen vertraulich wissen lassen, daß die deutschen Kaiserdeine sowohl die Bundesgenossenschaft der Süddeutschen hörten als die Politik im Allgemeinen schädigten.

Berlin, Sonntag, 14. August, Abends. Aus Hauptsstadt Kalkenberg, 4 Meilen südöstlich von May vom heutigen Tage wird gemeldet: In der Proklamation des Königs, welche die Konzeption für alle von den deutschen Truppen besetzten französischen Gebietsteile aufhebt, wird auch jede Milderung zur Recrutenstellung mit strenger Strafe bedroht. Weiter hat der König eine Proklamation erlassen, welche, ähnlich wie 1866 in Böhmen, die Verpflegung der Truppen oder an Stelle der Naturalverpflegung Zahlung von 2 Francs = 16 Sgr. = 58 Kreuzer südl. Wahrung pro Mann und Tag feststellt. Dr. J.

Berlin, 15. August. Aus dem großen Hauptquartier in Henn vom 14. August wird gemeldet: Heute siegreiches Gefecht bei May durch Truppen des VII. und I. Armee корпус. — Die Königin erhielt soeben folgende Tepiche von St. Malo: „Siegreiches Gefecht bei May durch Truppen des VII. und I. Armee корпус. Details schenken noch. Ich begegne mich jogleich auf das Schlachtfeld.“ — Nach einer Mitteilung des Militärischen Inspekteurs der freiwilligen Krankenpflege, Fürsten von Woh, fand das geistige Geschäft in der Richtung vom Dorfe Plange nach May statt. Die Dörfer sind von den Bewohnern sämtlich verlassen.

Ein Bericht Wochenschriften in der Köln. Ztg. sagt: Ich habe das Gefechtsfeld auf dem Spicher Berg beführt und mich durch die fast unerreichbaren Positionen, welche die Franzosen mit ihrer Übermacht inne hatten, überzeugt, wie klein ein Großer sein kann, wenn er keinen Meister findet. Napoleon III., in dessen Hant ich nicht jagen möchte, erklärte in der Proklamation an seine Soldaten: „Ihr habt mit einer der besten Armeen zu kämpfen, aber Ihr habt schon eben so gute besiegt.“ Dreimal ist diese französische, alle besiegende, Armee von den unsigen in wenigen Tagen geschlagen worden; die Wirkung dieser Schläge ist natürlich eine betrübende, demoralisierende. Der Franzose existiert nur in seiner Selbstüberzeugung; verschlägt ihm die Spiegel, in denen er sich bewundert kann, und er wird sich selbst nicht mehr finden, weil er eben nur das Bild in seinem Spiegel ist. In dieser vollständig demoralisierten Besetzung habe ich eine ganze Anzahl unserer Gefangenen gefunden.

Köln, Sonntag, 14. August, Abends. Gestern Abend sind wiederum 300 bis 400 deutsche Flüchtlinge, meistens Hessen, der besseren Arbeiterschicht angehörig, aus Paris hier angekommen. Nicht das Gouvernement, sondern die Behausigkeit der Pariser Arbeiter hat sie angeblich gewungen, abzureisen. Dr. J.

> V. umath, 9. August. Im Gefecht der britischen Division brach ich am Sonntag Nachmittag gegen 4 Uhr auf, nach Hagenau zu. Der Weg führte über einen Teil des Schlachtfeldes, und zwar über denjenigen, wo Tag zuvor der preußische linke Flügel gekämpft hatte. Vieles beim Ausbruch traten wir oben auf einen teuren Preußen, in der Nähe des Dorfes Buntzen an tote Pferde, wegwerfene Waffen, Karabinen, Uniformen u. s. w. Am charakteristischsten waren natürlich die Leichen selbst: da lag ein Preuße im Stecknagelstab auf dem Bauche, die Hände klammten an die zerstörte Moppe, rechte gequetscht, ein wenig weiter oben ein französischer Offizier, noch etwas weiter ein tiefer Regier. auf der Straße, ein Turm, ohne Kopfbedeckung, die Lippen auseinander, die blutentzweiten Zähne vor zusammengepreßt; obwohl davon im Stecknagelstab ein Turm, auf dem Rücken liegend, Gürteln und Knöpfen klammhaft nach oben gezogen, das Antlitz gräßlich verzerrt und die Augen verdreht, ein Bild, das nie aus der Erinnerung weicht; genauso, so bot das Schlachtfeld noch am Tage unseres Durchmarsches ein solches Bild des Entsetzens, daß auch der Konsul nicht gefühllos bleiben konnte. Judem macht sich bereits ein penetranter Nas- und Riechengeruch bemerkbar; es wurden große Gruben gegraben, etwa 3 Fuß tief und die Leichen von Freunde und Feind hineingeworfen. Noch während wir über das Schlachtfeld marschierten, wurden mehrere Truppen Gefangen aller Waffengattungen eingekreist, außerdem begegneten wir einer großen Anzahl Blaue mit Gewundenen; in einem kleinen Gruftkammer lagen friedlich ein Preuße und ein Juarez nebeneinander, beide augenähnlich bewußtlos. — Gegen Abend fanden wir endlich vor Hagenau an, vor der Stadt ward jedoch abgewiesen und neben einem großen Hopfengärtner, dessen Stangen zum Feuer verhüten mussten, das Kreuz aufzuzeigen. Da der Platz wiederum ein sehr kalder gewesen war, lag dale Blüte im feinsten Schleife. Schon vor 6 Uhr Morgens erhob sich am Montag den 10. d. M. das Vogel und wir marschierten ohne Aufschub durch Hagenau. Es ist die Stadt mit recht lauter gekratzenen Straßen und in altertümlichen Stil gebauten Häusern. Die Hagenauer sprechen über den vierstündigen Verkehrsmarsch unserer Truppen Maul und Augen auf und wollten kaum glauben, daß diese kolossal Menge nur aus Paradesen bestehen. Hinter Hagenau begannen uns ein Trupp leichtbewaffneter Frechein, die sich in der sonstigen Welt mit Gewerkschaften von Juaven und französischen Offizieren angesehen hatten. Nachdem wir kaum eine halbe Stunde marschiert waren, wurden wir von einem wolfsschnauzartigen Blasenpfeil, welcher uns bis auf die Haut durchdrang, so markierte jeder in seinen Stückchen, falls sie noch ganz waren, im Fleisch; ich selbst habe, nach Verlauf von 1½ Stunden etwa, eine halbe Stunde Wasser aus meinen Schuhen und Socken ausgeleert. Es war noch ein Glück, daß wenigstens die Straße gut war. — Um halb 9 Uhr hörten wir aus der Gegend von Straßburg her Kanonenkonzerte und bald darauf kamen wir vor Brumath an, welches — da man hier den Feind gelebt haben wollte — einer genauen Reconnoisance unterworfen

wurde, und wirklich trachte auf einmal, etwa 3 Schritte vor mir, ein Schuß und die Kugel lud einen Soldaten durch den ausgeworfenen Mantel. Alles meinte natürlich der Feind sei da, bis sich endlich herausstellte, daß ein Feldwebel, welcher am Tage vorher ein preußisches Gewehr aufgezogen hatte, seinen wollte, ob auch badische Patronen dienten würden, und während dieser Probe war möglich der Schuß losgegangen. Aber das Himmelkreuzombonlement bewahrte, daß den Armeen zwar mit Flecht, trug, was nicht von schlechten Eltern! — Die erste Nachricht, welche wir, als in Brumath einmarschiert wurde, erhielten, war die, daß bei Brumath die direkte Eisenbahnverbindung von Paris nach Straßburg unterbrochen werden und bei dieser Gelegenheit noch eine Depesche des Kaisers Napoleon von Paris Blaue aufgehangen werden sei. Gott leib' Gott sei Dank noch Verstärkung und von Mainz heran kamen keine Niede sein. Die Mehrheit unserer Truppen mußte leider wie die Divisionschef, was bei dem durchbruchten Regenwetter, was sich eingestellt hat, keinesfalls angenehm ist; alljährlich werden wir nur wenig kränke und sind die Maroden der Mehrheit nach am andern Tage in der Regel wieder mitschäbig. — Am Montag Nachmittag ist und überzogen eine arche Freude in Mainz geworden. Wir glaubten nämlich den selben Abend noch in Straßburg zu sein können, allein es kam anders; aber in den nächsten Tagen durfte sich unsere Hoffnung realisieren. Es kam nämlich wieder große Bewegung in die Truppen. Generalmarsch erfuhr und die Gebäude rasteten in der Richtung Straßburgs u. Infanterie und Kavallerie folgte, um so auch der badische Generalstab nicht zu verhindern, so folgte auch ich auf einem Weiterweg in laufendem Galopp bis etwa 3 Stunden von Straßburg entfernt. Ein Parlamentarier war in die Festung gesandt worden, welcher unter Hinweis auf die Niederlagen des französischen Heeres den Kommandanten, welcher jedoch nicht die Stadt behaupten kann, zur Übergabe aufforderte. Straßburg ist durchaus keine Festung ersten Ranges; die Stadt kann mit leichtester Macht befreit werden, ja die Umfassungsmauern sind sogar von mehreren Seiten bei direkt ansehbar, zudem wussten wir, daß die Besatzung, welche fast nur von Nationalgarde gebildet wird, eine sehr schwache sei, und die Zahl 2000 kann übersteigen. Allein trotz allem lebte der Gouverneur die Ausserordnung in sehr scharfer Weise ab, ohne auf die Bitten der Bürger zu hören, welche von allem Möglichen befehlt sind, nur nicht von einer Bekämpfung der Stadt. Wie waren daraufhin war wieder ab, allein die nächsten Tage waren werden Straßburg würde machen, es sind bereit alle Maßregeln dazu getroffen.

Paris, 15. August. Offiziell wird gemeldet: Der Kaiser verließ gestern Nachmittag 2 Uhr mit seinem Sohne May, um sich nach Verdun zu begeben. Vor seiner Abreise hat der Kaiser eine Proklamation erlassen, in welcher es heißt: „Ich verlasse Euch, um gegen die Invasion Frankreichs zu kämpfen, und vertraue Eurem Patriotismus die Vertheidigung von May an.“ Der Präfekt des Maasdepartements meldet: Der Feind steht in Bignecourt 5 Meilen südwestlich von May. Eine Depesche des Präfekten des Vogeildepartements meldet den Anmarsch der Preußen aus Woezel. Das französische Geniecorps sprengte zwei Brücken. Eine amtliche Depesche aus der Festung Toul von gestern Sonntag Abends 17 Uhr meldet: Die Preußen standen heute Nachmittag 2 Uhr nur noch 1500 Meter entfernt. Eine Reconnoissee-patrouille, aus Kavallerie und Gendarmen bestehend, stach auf 200 preußische Ulanen. Ein Gendarm wurde getötet. Die Preußen ließen durch einen Parlamentarier die Festung zur Übergabe auffordern. Letzterer zog sich zurück, nachdem die Aufsichtsratung zurückgewichen war. Die Haltung der Bevölkerung ist excellent. Die mobile und die stabile Nationalgarde eilen auf die Waffe. Dr. J.

Paris, Montag, 15. August. In der Vorstadt La Villette haben gestern Abend Aufstürzungen stattgefunden. Das „Journal officiel“ teilt darüber folgende Details mit: 80 Individuen, bewaffnet mit Dolchen und Revolvers, griffen die Posten bei der Pompierscaserne an und verwundeten 2 Pompiers, sowie 3 Stadtgergenten; 1 Stadtgergent wurde getötet. Die Unruhen wurden mit Hilfe der Bevölkerung unterdrückt. 50 Individuen wurden verhaftet. — May, Sonntag, 14. August, 12 Uhr Nachm. Offiziell wird gemeldet: Gestern näherten sich durch feindliche Columnen unfern Lagerplätzen, zogen sich jedoch heute wieder zurück. Die Eisenbahn zwischen May und Frouard ist unterbrochen. Zahlreiche Freiwilligenkompanien sind im Anmarsch. Beträchtliche Verpflegungswirtschaften sind in May eingetroffen. Einige Vorpostengefechte werden signalisiert. Die Nachricht, daß Mühlhausen von den Civil und Militärbehörden geräumt worden sei, ist unrichtig. Nachricht ist von preußischer Kavallerie besetzt. Dr. J.

Paris. Über die stürmische Szene des gleichgebenden Abends am 9. August liegt uns erst ein kurzer Bericht in der „Battie“ vor. Wer entnehmen daraus folgert: Herr C. Lüder will das Werk wieder ergreifen, er kann nicht dazu gelangen angeblich zu werken. Dr. P. Gramont macht eine Bedrohung über längst ein Werk, welche nicht zu uns gelangt. Daran findet eine unbeschreibliche Szene statt. Vierter Deputierter der Vinten führt sich gegen die Ministerbank und Herr C. Lüder entgegen den Gewaltstreit, von denen er betroffen wird, mit durch die Taxiszentrale mehrerer Deputierten des Rechten. Der Bürgermeister ist unbeschreiblich. Der Präsident bedroht sie. Die Szene ist unglaublich. Über die Schlacht bei Wœrth bringen die pariser Blätter farbige Berichte; man liest da das unerträgliche Jena. So kreift der republikanische „Appel“: Wie hatten nur einige Männer. Davon haben die Deutschen viersig Männer eingerichtet. Die preußischen Miträuber vernichteten unsere Infanterie, die außer Stande war, ihnen zu antworten. — Wahr über! Da die französischen Miträuber die erwarteten „Wunder“ nicht tun wollen, werden die Jägerknecht in Miträubern verwandelt.

May, 5. August. Der „Courrier de la Moselle“ gibt einige Nachrichten über die preußischen Gefangenen, welche in May angelangt sind. Sie waren 15 an der Zahl; etliche dreißig sollten am Abend ankommen. „Einige, sagt er, trugen die famose preußische Pickelhaube, andere eine Mütze ohne Schild. Man bemerkte viele junge Leute mit Brillen, ohne Zweifel Studenten, Soldaten der Landwehr.“ Beim Eintritt der preußischen Gefangenen in May hat eine Szene stattgefunden, welche der „Courrier de la Moselle“ folgendermaßen berichtet: „Die preußischen Gefangenen, von zwei oder drei Gendarmen geführt, zogen am „Café Turc“ vorbei, als ein requirierte Fußmann, welcher auf dem Platz royal stationierte, ein großer und starker Kursch von etlichen dreißig Jahren, sich durch die Menge drängte und seine breite Hand auf die Mütze eines Gefangenen legte und zu ihm sagt: „Eh bien, Bismarck!“ Der Gefangene lehrt sich lebhaft um und antwortet mit einem heftigen Fusstritt. Die Menge ruft: „Bravo Preuße!“ Der kolossal Bauer schickte sich an, über ihn herzufallen, als ein Soldat der Garde den Bauer zurückhielt und sagt: „Ihr seid ein elender Feigling, daß Ihr einen gefangenen Soldaten

beschäftigt!“ Und die Menge applaudiert aufs Neue. Möbelpack der Polizeiagent den Bauer am Kragen, welcher sich gewaltig wehrt; aber vom erwähnten Soldaten und einem andern Anwohner unterstützt, hält der Agent ihn fest und führt ihn auf den Posten innitten der Verhöhnungen und Missbilligungsraufe der Menge.“

* * * * * Amsterdam, 12. August. Hier eingetroffene Briefe aus Paris melden, daß die Stimmung dort eine verwohnte, aber keine heroische. Die Pariser Bürger fangen an, Gold zu sammeln und sich der Banknoten zu entledigen. Die Aufmerksamkeit der Polizei ist auf die persönliche Sicherheit der Kaiserin gerichtet. Man fängt an zu fürchten, daß die Armee auch bei Nacht nicht werde Stich halten können. Der Kaiser will keinesfalls nach Paris zurückkehren. Die Kaiserin soll schlimmsterfalls nach dem Süden gehen. Alle disponiblen Truppen aus dem Innern sind bereits nachgeholen. Es ist die Rübe von der Einschaltung eines Regierungsrats.

London, 10. August. Der „A. A. P.“ telegraphiert man Holzdeutsches: Man hat hier Nachricht von einem Verlust des Kaisers Alexander im preußischen Hauptquartier, einer Kriegsvermittlung Verdrößlich zu verlieren. Der Verlust ist geheißen. König Wilhelm soll erschlagen haben, dicker siegreich, wenn das deutsche Heer vor der neuen Schlacht nicht den Kampf aufgenommen. Sieg es abermals, dann seien erst nach dem Einzug in Paris diplomatische Verhandlungen zulässig. Von Wien und Florenz liegen dem englischen Kabinette Erklärungen vor, daß einer Friedensvermittlung eventuell anschließen zu wollen,

* Wenn schon das allgemeine Interesse in diesem Augenblick hauptsächlich von der großen Kriegsfrage in Anspruch genommen wird, dürfte doch auch der folgende Jubel einer Originalcorrespondenz der „A. A. P.“ aus Rom vom 18. Juli, die Bekündung der Unschuld, nicht ganz uninteressant sein: „Naum weiß ich, ob es jetzt noch einen freier Interessiert, zu erhalten, in welcher Weise heute Mittag die feierliche Bekündung der Unschuld stattgefunden. Es war ein wunderliches Schauspiel, die Generalversammlung, die seit Monaten angekündigt und erwartet wurde, als das letzte und höchste Rehaktat einer fast 2000-jährigen Reichsversammlung, und die hat nun unbemerkt in dem Raum der Ereignisse verholt. In St. Peter waren einige Tausend Menschen versammelt, überwiegend Priester, Mönche und Zuhörer gekleidet. Die Abgeordneten der Konzil-Aula, die bekanntlich das ganze rechte Querschiff von St. Peter einnimmt, waren gesetzt; außer den Diplomaten, Militärs und vornehmsten Höheren, denen die Abberlegerin der Aula selbst einzuräumen waren, konnten nur die der Wahl zunächst Stehenden etwas von der Zeremonie sehen. Der Papst, in rotem, reich mit Gold verzierten Mantel und goldenem Tiara, sah in der Mitte auf dem Throne, bewegungslos, wie eine bunt angemalte Statue; im Hintergrund amprägnatisch um ihn die Wächter und Gardinen. Nach der feierlichen Eröffnung begann die öffentliche Abstimmung mit Namensruf und dem lautesten hundertfachen Wiederholen Vates. Aber trotz allem konnten auch die Freuden der Freuden und einer gewissen Bekommlichkeit nicht eintreten. Stattdessen siegessicheres Jubeln, der so manche der übereifrigen Zuhörer erfüllte, angesichts Schreien, Getratschen und Neugierden von außen, erschütterte Abspannung und Niederdruß an dem Schauspiel ohne Zuschauer, in dem sie nun noch einmal mitswirkten hatten, und dessen ganze Pracht und Herrlichkeit vielleicht schon morgen die Geschichte wegwischt hat. Es war ein trauriger Tag. Am Morgen schon war der Himmel grau bedeckt, und je weiter die Sitzung vorschreitete, desto finsterner und unheimlicher wurde es in den vielen Hallen. Ein schwerer Vorhang zog herauf, und mitten in die Aula hinein, die dem Brocat gehabten Kreise die Unschuld ausprachen, blieb und dominierte es fast zwei Stunden lang ohne Unterlass mit unheimlicher Gewalt. Zunächst dunkler wurde es in der Aula, die Stimmen wurden gedämpft, das Preteziell schwieg, und als die Secrétaire des Concils dem Papst das neue Dogma zur Bekündung überbrachte, als er sich von Dienstern unterstützte, mithilfend dem Schädel erhob und die Worte des Dogma zu verlesen, da war es am vollen Mittag so dunkel geworden, daß man eine Kerze verbrennen mußte, bei deren Schein Vino IX. die neue Wahrheit vorlas. Es war ein seltsamer, grauenhafter Anblick, die kleine, mattglühende Gruppe immitteln der tiefe Dämmerung gehüllten riesenhaften Saalmassen; die zitternde Stimme verhulte an den Wölbungen und in den Stufen des Donners; und als mithilfend der Actus vollzogen, da applaudierten die Zuhörer und riefen ihr: „Evviva il Papa infallibile!“ — Von der Kante, die der Papst noch nicht, war nicht das Geringle zu verstehen. — Es folgte noch ein Tedum und der große Tag war beendet.“

* Einem Brief aus Paris, den ein dort lebender junger Minister aus Berlin seiner Schwester geschickt hat, entnimmt die Trib. Holzdeutsches: „... In unserer gewohnten Umgebung, in der man uns als Deutsche lange Zeit kennt, haben wir keine Verächtigung zu erfahren. Im Gegenteil schwägt man uns da nicht nur weniger als früher, man läßt sich sogar zu vertraulichen Neuerungen berufen, zu deren Ehrengegen wir den Kaiser Napoleon manchmal wünschten. Er würde da Dinge von guten Franzosen zu hören bekommen, die ihm seine Generale, Minister und Schwestern gewiß nicht sagen. Aber wo wir in Europa erscheinen, unter kleinen Mäzen und Mäzeninnen, gegenüber dem Schauspiel ohne Zuschauer, in dem sie nun noch einmal mitswirken hatten, und dessen ganze Pracht und Herrlichkeit vielleicht schon morgen die Geschichte wegwischt hat. Es war ein seltsamer, grauenhafter Anblick, die kleine, mattglühende Gruppe immitteln der tiefe Dämmerung gehüllten riesenhaften Saalmassen; die zitternde Stimme verhulte an den Wölbungen und in den Stufen des Donners; und als mithilfend der Actus vollzogen, da applaudierten die Zuhörer und riefen ihr: „Evviva il Papa infallibile!“ — Von der Kante, die der Papst noch nicht, war nicht das Geringle zu verstehen. — Es folgte noch ein Tedum und der große Tag war beendet.“

* Einem Brief aus Paris, den ein dort lebender junger Minister aus Berlin seiner Schwester geschickt hat, entnimmt die Trib. Holzdeutsches: „... In unserer gewohnten Umgebung, in der man uns als Deutsche lange Zeit kennt, haben wir keine Verächtigung zu erfahren. Im Gegenteil schwägt man uns da nicht nur weniger als früher, man läßt sich sogar zu vertraulichen Neuerungen berufen, zu deren Ehrengegen wir den Kaiser Napoleon manchmal wünschten. Er würde da Dinge von guten Franzosen zu hören bekommen, die ihm seine Generale, Minister und Schwestern gewiß nicht sagen. Aber wo wir in Europa erscheinen, unter kleinen Mäzen und Mäzeninnen, gegenüber dem Schauspiel ohne Zuschauer, in dem sie nun noch einmal mitswirken hatten, und dessen ganze Pracht und Herrlichkeit vielleicht schon morgen die Geschichte wegwischt hat. Es war ein seltsamer, grauenhafter Anblick, die kleine, mattglühende Gruppe immitteln der tiefe Dämmerung gehüllten riesenhaften Saalmassen; die zitternde Stimme verhulte an den Wölbungen und in den Stufen des Donners; und als mithilfend der Actus vollzogen, da applaudierten die Zuhörer und riefen ihr: „Evviva il Papa infallibile!“ — Von der Kante, die der Papst noch nicht, war nicht das Geringle zu verstehen. — Es folgte noch ein Tedum und der große Tag war beendet.“

* Mac Mahon soll vom Kaiser Napoleon wegen der erlittenen Niederlage eine Rasse bekommen haben, die so groß ist, daß man den linken Flügel der sieben zu einer weiteren Geschichte berichten will.

* Die "geblümten" Amazonen. Unter den Interaten des "Rat. Reg." befindet sich folgender von der auch in dem Jahre 1866 durch ihre Unabhängigkeit an das Ministerium bekannte Operette-Soubrette Minna Hänzel unterzeichnete Kürzel zur Bildung eines Berliner Amazonencorps: "Schon in dem Freiheitkriege von 1813, mir den die Geiste raus des Volkes noch lange nicht die hohen Bogen schlug, wie es jetzt der Fall ist, haben sich hochberühmte deutsche Frauen — jenseit ihrer Bildungen als Gattinnen oder Mütter sie nicht davon abhielten, — ihr Geschlecht verteidigend, den Seiten der kämpfenden Männer nicht ohne Erfolg beigekehrt; — denn manche dieser Herren lebten mit dem kleinen Kreuze gekennzeichnet aus dem Kampfe zurück. — Sollte dies erhabene Beispiel nicht jetzt Nachahmung finden können? — Warum sollten solche Frauen jetzt zurückbleiben? Ganz um in einer mehr weiblichen Weise dem Vaterlande ihren Tribut zu zahlen, indem sie Schäpfe zuspielen, aber in die Parades als Amazonenpfeiferinnen eilen? — Aber wenn sie nun von Natur aus zu großerer Stolzheit sich gebrachte hätten? — Was hat das Geschlecht mit dem Kampfe für's Vaterland zu thun? — Das geben zu das es unzulässig ist, wenn einzelne Weiber in den Reihen der Männer kämpfen. Wenn wenn eine Frau als gleichgestimmt und gleichbegabt Frauen und Jungfrauen sich zusammenfinden, um ein besondere Amazonen-Corps zu bilden, so kann dies den kämpfenden Herren ganz bestens gute Dienste leisten, weil das Weib gewisse Weißes- und Charaktereigenschaften besitzt, welche dem Manne mehr oder weniger nicht eigen, aber gleichwohl in einem Kriege von wesentlicher Bedeutung sind. Wenn jedoch ein berittenes Amazonen-Corps einem commandirenden General zur Disposition steht, um Viehle, Repeichen oder sonstige Bewaffnungen einzufangen, können von einem Teil zum andern, ersterberufenen durch das vom Feinde geführte Heer zu bringen, z. B. an den Küsten der Nord- und Ostsee; so wird es im Stande sein, wichtiger und entschiedlicher Dienste leisten zu können, als viele Männer. Diese Erwähnungen haben die Unterzeichnerin, in Anbetracht, daß wir solche patriotische Seiten der Standesunterschiede aufzuheben suchten, veranlaßt, an ihre Schwestern gleichden Sinnes und gleichen Willens den Auftrag zu richten, sich mit ihr zur Bildung eines Berliner Amazonen-Corps zu vereinigen und jede derjenigen, welche des Heeres sind, aufzurufen, sich in ihrer Wohnung, Konzentrations- 11, 2 Treppen, in der Tageszeit von 2 bis 5 Uhr Nachmittags zu melden, damit so schnell wie möglich unter uns allen eine Versammlung abberaumt werden kann, um nach Wahl eines Auszubüro über die Mittler und Wege zur Ausarbeitung und die weiteren Ziele zur Realisierung dieser war von einem Weibe angestrebter, aber gewiß nicht törichterweise patriotischen Idee zu berathen und zu beschließen." Berlin, 31. Juli 1870. Minna Hänzel, Operette-Soubrette.

* Die Stadt am Rhein. Die Königin von Preußen bat an den General-Gouverneur Bernward von Wittenberg folgendes Telegramm gerichtet: "In eindrücklicher, dankbarer Bezeugung über die Siege unserer Armee überreiche ich Ihnen Deine zwei goldene Medaillen für den Dichter und den Komponisten des Liedes: „Die Stadt am Rhein“, in welchem die

begeisternde Vaterlandsollede bei Bürgern und Soldaten in dieser Zeit den schönsten Ausdruck gefunden hat und welches zu einem wahren deutschen Nationallied geworden ist." Auf der Rückseite der Medaille befindet sich das Brustbild des Adlers und auf der Rückseite umgekehrt ein Vierbeiner mit der Jahreszahl 1870.

* Der dritte Louis. Carl Helmerting in Berlin hat dem "König Wilhelm Verein" einen Beitrag von zwei Louis-Dörfern zugehen lassen, und zwar mit folgendem Verstein:

"Louis liebt ich gerne

Am Wilhelm's Hölleverein;

Der uns den Dritten liebt,

Wird Wilhelm selber sein.

* Die patriotischen Dichtungen von Rudolph Henze, welche bereits bei dem zweiten Vierjährigen auf dem Waldschlößchen vorliegen und dadurch nicht allein einen bedeutenden Beitrag für das Corps erzielte, sondern auch einen Eintritt des der begeisternden Jägerkrieger vorbereitet, der Allen unvergesslich bleiben will, sind jedoch im Druck erschienen und in den gleichen Buchhandlungen zu haben. Sie führen den Titel „Deutsche Sturm-Lieder gegen den Krankenzen“; außer den vorgetragenen Dichtungen, „Das Kaiserreich der Freiheit.“ Der erste Song, „Germany's Hymn“ u. s. w. enthalten sie auch ein neues humoristisches Gedicht „Lulu“, welches durch seine drastisch-komische Art „Lulu, hier die Hölle an!“ gewiss ebenfalls schnell allgemeine Beliebtheit erlangen wird.

* Vom Altegoßau auf die Altegoßau. Auf der Eisenbahnsseite am Schanzenberg steht eine Barricade, die aus Fässern mit Theer und Eisenbahnmulden besteht und zum Verbrennen geeignet ist. Die Brüder wurde durch eine Compagnie verfeindet. Als die Franzosen die Saarübergänge angreiften, kam ein anderer Zug zur Unterstützung auf die Seite. Lieutenant G. sollte die Barricade verdecken und Hauptmann R. hatte ihm gesagt, der Abzug von G. sei instruiert, auf seinen Befehl im letzten Augenblick die Barricade in Brand zu steken. G. sah auf einem der hinter der Barricade stehenden Fässer, sein Feind war momentan zu seien. Gleich kommt ein Unteroffizier der G. Compagnie zu ihm und meint: "Hier Lieutenant, der Hauptmann R. hat befahlen, so soll jetzt angezündet werden." Der Lieutenant erwiderte, daß müsse ein Zentrum sein, so wäre da kein Feind zu seien. Der Unteroffizier bleibt aber dabei. Lieutenant G. läßt ihn, um noch einmal anzuklagen, zu Hauptmann R. zurück; er kommt wieder und sieht bei seiner vorherigen Bekleidung nach einigem Hin- und Herhören ja er: "Ja, der Herr Hauptmann hat ausdrücklich befohlen, es sollte jetzt angezündet werden, denn die Feinde wären alle zu dritt." Das war dem Lieutenant denn doch zu arg. „Zum Teufel!“ ruft er, „läßt denn eine brennende Barricade den Durchgang nicht, das kostet viel, auf dem der Herr Lieutenant sitzt, soll angezündet werden!“

* Seht englisch. In den letzten Tagen kam der Sohn eines in Wien weilenden, aus Rheinpreußen geflüchteten Kommerzienrates in Begleitung eines jungen Engländer aus Mann-

hestet bei seinem Vater an, um von denselben Abschied zu nehmen, und nach Berlin zu geben, wo er sich anwerben lassen wollte. Der junge Sohn Albrecht, mit einer Messlatte ausgerüstet, ist gekommen als Voltaktar den Feldzug mitzumachen, um — als eiserner Engländer — das System der Riffelbüchse mit jenem des Chassepot-Gewehrs zu vergleichen. Wer erinnert sich hier nicht an den Engländer, der 1859 seine Spießfahnen an österreichischen Soldaten erprobte?

* Einige Gräben. Heinrich v. Gagern, der Parlaments-Vorsitzender von 1848, ist katholisch geworden. Der Ediktor Vauquelz erinnert sich gernwärthig in Konstantinopel durch Ertheilen von Bildunterricht. — Jefferson Davis, ehemaliger Präsident der Südstaaten Konföderation, ist jetzt Präsident einer Sicherungs-Compagnie von Memphis.

Auf die vielen Anfragen

meiner Freunde und Bekannten an mich, zur Antwort, daß ich weder der Verfasser, der mit Veritas und Ali. Raffelt, unterzeichneten Aufsatz, im Dresdner Anzeiger und Nachrichten, bin, noch in irgend welcher Beziehung zum Verfasser derselben stehe.

A. Raffelt, Nächste Str. 10.

Dittmar's Biergeschäft, Grünestraße Nr. 8,

empfiehlt: Deutschen Porter, Bierbier, Köstritzer und einfaches Bier. Im Garten angenehmer Aufenthalt.

Das Möbel-Lager

von
Brötz & Grundig,

Nr. 42. Wilsdrufferstraße Nr. 42,

I. und II. Etage, Eingang Quergasse.

sieht bei einer großen Auswahl aller Gattungen von Möbeln und Polstermöbeln Garantie und billige Preise zu.

Für geheime Krankheiten

wäl, ausgen. Sonntags, v. 9—12 Uhr zu sprechen: Breite-

straße 1, III.

Caesar Kox, früher Hospitalarzt in der R. S. Armee.

Dr. med. Keiler, Waisenhausstraße 5a.

Für geheime Krankheiten früh von 8 bis 9 Uhr.

Dr. med. G. Neumann, Spec.-Arzt für Geschlechts- u. Hautkrankheiten, Kreis. Platz 21a. Sprecht. 8—10 Uhr, 1—4 Uhr.

Berliner Weissbier in Flaschen

kräftig und pikant, empfiehlt
M. Hollack, Nr. 7 große Schießgasse Nr. 7.

Prager Handschuhe

einen Posten Gimpel-Handschuhe à 15 Ngr., sowie dänische 1 Kpf. à 15 Ngr.,
2 Kpf. à 17½ Ngr., gute Ware und schön in Farben,

empfiehlt als ausnahmsweise billig

F. Kunath, Hauptstr. 26.

Weissbierhalle

kl. Brüdergasse 9. kl. Brüdergasse 9.

Café und Billard 1. Etage.

empfiehlt R. Bährisch, R. Feldschlösschen und eine gute Küche

Friedr. Zimmermann.

Palmenzweige, fächerförmige Zweige, Bouquets, Kränze,

Gin Mädchen in den 20er Jahren sucht Stelle als Mädchensitterin

oder Krankenpflegerin bei einem einzelnen Herrn, hier oder andwärts. Räblio Ende d. Woche Leipzigerstr. 18, 2. vorüberhause.

Ein vorliegendes so wohlbefinden zu wünschen ist.

Alfred Meysel, Dresden, Märkische Straße 7.

Ein Productengeschäft in guter Lage ist billig zu verkaufen.

Das Nähe Johannisstraße Nr. 5, 3. Etage.

Ein photogr. Geschäft

in Dresden, mit vorzüglichem Inventar, und ganz completer Einrichtung ist preiswertig zu verkaufen.

Adressen sub E. L. übernimmt die Friedr. d. V.

Eine junge flotte Kellnerin wird

in eine kleine Restauration nach Südwesten gehucht. Räheres Hauptstr. 12 in der Leibnizbibliothek.

Alfred Meysel,

Dresden, Märkische Straße 7.

Mähdroschken-Handlung.

Gebiet Vogel aller Systeme.

Arbeiter

zum Grundraben werden gefunden am

Von der Empfangungsanstalt am

Ende des Centralbahnhofs.

Ein kauz männlich gebildeter, militärischer junger Mann, verchen mit besten Jeugnissen, sucht auf längst einem Conter oder Expedition zwischen.

Gezählte Offerten werden unter A.P. in der Expedition dso. Kl. entgegen genommen.

Zwei Kellertürklinnen sind am Donnerstag verloren worden. Adressebenau Kettwitzstraße Nr. 31 im Sattler-Geschäft.

Ein separate Kammer ist an eine einzelne Person sofort zu vermieten ge. Weichnergasse 23, 3. Etage.

Für einen alleinstehenden, älteren Herrn wird bei einer anständigen, gebildeten Familie in der Nähe Dresden, als Blauen, Postchappel, Tharandt oder Weißnig u. s. w. eine bequeme Wohnung mit vollständiger Einrichtung im gemütlichen Familienleben gesucht.

Adressen mit Namen und Bedingungen in der Expedition dieses Platze unter M. F. Nr. 510 niedezulegen.

Circa 100 Eimer ausländische Weine

und war guter Qualität, werden für

Verkündung einer Concurrenz am 18.

August d. J. 10 Uhr im Gaithof zur

Krone in Grossenhain gegen

Bezahlung verauktioniert.

C. G. Arnold,

Sgtl. Gerichtsamt-Auktionator.

Schuhmacher.

Ein alter Frauenarbeiter und ein

Mittelarbeiter suchen Arbeit kleine

Blauenthalgasse 19 eine Treppe.

Gärtner Sprachlehrer

sich bei einem solchen, rentablen

Institute mit einzigen Hundert Thaler

beschäftigen. Adressen E. E. vorste

rechte franz.

Solot oder später wird ein solches

nachweislich gut rentierendes

Materialwaren-, Produkten- oder

Destillationsgeschäft

in der Stadt oder auf dem Lande zu

kaufen gelucht, zu dessen Übernahme

1000 Thaler genügen. Sol. Offerten

bitten man unter St. Z. 64 in der

Expedition dieses Platze.

unter N. D. niedezulegen.

Ein kauz, anständiges Mädchen

kommt das Bürgnachten unentgeltlich

erlernen. Adr. in der Exp. d. V.

unter N. D. niedezulegen.

Bekanntmachung.

Der Fortbildungskursus des Königl. stenographischen Instituts beginnt nach Beendigung der Ferien wieder in der II. Abteilung den 16. und in der I. Abteilung den 17. August d. J. Abends 7—8 Uhr in der Königl. polytechnischen Schule.

Dresden, den 15. August 1870.

Das Königl. stenographische Institut.

Prof. Dr. Heyde, Director.

Meinen werten Kunden und verehrten Publikum zur Nachricht, daß mein Barber- und Friseur-Geschäft trotz meiner Einberufung zum Militär-Dienst ungefähr weiter fortgeführt wird.

F. Debes, am See 22.

Heute Schlachtfest,

vom 8 Uhr bis 12 Uhr, frische Wurst, was ergeben ist.

Gefülltes Schwein ist zu verkaufen (halb engl.).

Rosenweg 17.

Verloren wurde gestern Nachmittag ein kleiner golden Ring mit Smaragd von der Bürgerwiese bis nach Streben zum Dammbogen und wird der ehrliche Ander um Nachfrage gegen Belohnung in der Produktionshandlung, Halbeinfassung 13 geben.

Ein separater Kammer ist an eine einzelne Person sofort zu vermieten ge. Weichnergasse 23, 3. Etage.

Ein altes alleinstehendes, älteren Herrn wird bei einer anständigen, gebildeten Familie in der Nähe Dresden, als Blauen, Postchappel, Tharandt oder Weißnig u. s. w. eine bequeme Wohnung mit vollständiger Einrichtung im gemütlichen Familienleben gesucht.

Adressen mit Namen und Bedingungen in der Expedition dieses Platze.

unter N. D. niedezulegen.

50 Thaler Gratification

bemühen, der einem rechtstaatlichen Mann an einer Eisenbahn oder in Staatsdiensten eine leste Stelle mit 18—20 Thaler Gehalt verleiht, sei dies hier oder andwärts, Adressen unter St. Z. 65 in der Expedition d. V. niedezulegen.</p

Egl. Belvedere d. Brühlschen Terrasse
Ende 6 Uhr. Restaurant Ende nach 10 Uhr.
Heute Instrumental-Concert
ausgeführt vom Herrn Musikkorps G. Lange mit den Mitgliedern des
Allgemeinen Musiker-Vereins.
Orchester 25 Mann. Streichmusik.
Abends brillante Gasbeleuchtung.
Anfang 6 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Entrée 3 Mgr. Programm a. d. Gassen.
Täglich Concert. J. G. Marschner.

Große Wirthschaft des Agl. gr. Gartens.
Concert vom Stadtmusikchor
unter Direction des Herrn Stadtmusikdirector Erdm. Puffholdt.
Anfang 4 Uhr. Entrée 3 Mgr. Ergebensit. Wiss. Vippmann.

Diana-Saal.
Heute großes Concert
zum Besten der hinterbliebenen ins Aeld gezogener Krieger
von der verhasseten Diana-Gaville.
Anfang 7 Uhr. Entrée 2½ Mgr. Ergebensit. G. Voigtländer.

Lincke'sches Bad.
Die am vorigen Freitag wegen ungünstigen Wetters ausgeschaffene
musik.-declamator. Abendunterhaltung
zum Besten des internationalen Hilfsvereins
findet heute Dienstag den 16. August statt.
Entrée 3 Mgr. Maienfeierabend 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Leipziger Keller,
Ecke der Heinrichstrasse und Rhäntzgasse.
Heute außergewöhnl. Abendunterhaltung
mit Piano-Begleitung, welche Beachtung verdient.
Anfang 8 Uhr.

Gewandhaus 1. Etage.
Täglich von Montags 9 bis Freitag 10 Uhr für erwachsene Herren,
Dienstag von 2 Uhr Nachmittags nur allein für Damen.

Neu! Schrecklich schön!
Die Folterqualen der Inquisition,
dargestellt an lebensgroßen Figuren und Präparaten in
Präuscher's Museum,

enthaltend mehr denn 1500 anatomische, ethnologische und pathologische
Präparate.

Entrée frei. ohne Nachzahlung für
Prachtataloge 5 Mgr., kleine Cataloge 2½ Mgr.
Avis. Der 4. Theil der täglichen Einnahmen, ohne irgend welchen
Abzug für Kosten, wird an den Gewerbeverein für patriotische Zwecke ab-
geliefert.

Hempel's Restauration
Altmarkt Nr. 14.
Heute Abend Freiconcert.

Bazar-Keller. Heute humoristisches Gesangs-Concert von der Gesellschaft
Julius Sommerfest. Anfang 7 Uhr. Louis Reiter.

Tonhalle. Heute Dienstag
großes Extra-Concert
zum Besten des internationalen Hilfs-Vereins
unter Leitung des Herrn Konzertmeister Gleditsch.
Entrée (ohne der Mittelpflicht) 2 Gr. 2½ Mgr.
Bei eintretender Dunkelheit brillante Gas-illumination.
NB. Bei nicht zu unangemessenem Wetter findet das Konzert statt, indem
das Publikum durch die sehr gesammten Marathen vor dem Eingang ge-
schützt ist. G. Göttlich.

Körnergarten.
Heute grosses Frei-Concert
Anfang 7½ Uhr. G. Müller.

Auf der Vogelwiese.
Heute große Vorstellung mit neuen
Darstellungen.
Zum ersten Male:
Vorführung dreijähriger Pferde.
Anfang 6 Uhr. Schwiegerling.

Circus Renz
am böhmischen Bahnhofe.

Um den vielbad aufgesprochenen Bänken nachzuhören, beginnen
meine Vorstellungen von heute ab eine Stunde früher als sonst, also
um 7½ Uhr.

Dienstag den 16. August 1870:

Grande Soirée équestre,
oder das Vorführen mit Reitern von 24 der schönsten und bedeutendsten Pferde.
Eine Schul-Quadrille von 8 Herren mit 8 Schülern getragen. **Die Wagenpromenade** des Schulpferds Nobleman, vorgenommen von E. Renz. 4 arabische Hengste zu sehen, sein von E. Renz vorgenommen. Das Schulpferd Babassou von Frau Amanda Hager-Renz in spanischem Stilum geritten. **Hedrog**, arabischer Edmontenberghst, vorgenommen von E. Renz. Zur Eröffnung des Programms: **Orientalisches Tableau**, ausgeführt von 9 Herren mit 9 zu dieser exotischen Scene eigens geschafften Pferden.
Anfang 7½ Uhr.

Morgen Vorstellung. E. Renz, Director.

Bei Otto Wigand in Leipzig ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Bonapartismus

und der

deutsch-französische Conflict

vom Jahre 1870.

Eine historische Studie von

Rudolph Doehn.

Verfasser des Buches: „Die politischen Parteien in den vereinigten Staaten von Amerika.“

gr. 16. 1870. Preis: 10 Mgr.

gr. 16. 1870. Preis: 10 Mgr.</